

Die verzahnten Quaderpfeiler, welche statt Pilaster oder Lifenen die Façaden oft gliedern, waren ursprünglich bestimmt, durch besseres Material den Druck der Hauptbalken oder Unterzüge der Decken aufzunehmen, wie dies aus den Verträgen für den Umbau des Schlosses zu Fontainebleau vom 28. April 1528 klar hervorgeht ⁷⁶⁰).

Man findet Beispiele, wo die Renaissance-Decoration als spätere Zuthat und Umbildung eines älteren Bauwerkes in fein Mauerwerk eingefetzt ist. Beim Umbau des Schlosses zu Fontainebleau seit 1528, z. B. am *Pavillon de St.-Louis*, wurden die Pilaster und andere Ornamente der Renaissance in das alte harte Quaderwerk des XIII. Jahrhunderts einfach eingebunden.

Choisy nimmt an, die häufige Verbindung der einzelnen Fenster übereinander zu einem lothrechten Rahmentreifen sei vielleicht aus der Art entstanden, wie Fenster im neuen Stil in die Rundthürme der alten Schlösser eingefetzt wurden. Man machte in diese von oben bis unten eine Brefche, in welcher in zusammenhängendem Aufbau die neuen Fenster aufgemauert wurden ⁷⁶¹).

Bei meinem Besuch der Reste des Schlosses in Gaillon selbst, im Jahre 1884, sah ich auf das deutlichste, daß z. B. die ganze Renaissance-Decoration des Thorpavillons in ein etwas älteres Mauerwerk eingefetzt worden ist ⁷⁶²).

Viele interessante Angaben über technische Verfahren und Gewohnheiten findet man in einzelnen Verträgen in den *Archives de l'Art français* und in den *Comptes des Bâtimens du Roi*, Werken, die wir schon oft angeführt haben. Namentlich verweisen wir auf die verschiedenen Verträge von 1527 und 1528 für den Umbau und die Vergrößerung des Schlosses zu Fontainebleau.

Ferner sei eine interessante Discussion erwähnt, die zwischen Maurermeistern, Steinhauern und Zimmermeistern über die Fundirungsmethoden mit und ohne Pfahlrost am 26. April 1499 gelegentlich des Neubaus des *Pont Notre-Dame* zu Paris stattfand, ebenso am 8. April ⁷⁶³) und 6. Juli 1500.

Viel Interessantes über den Bau des *Pont-Neuf* findet man in *R. de Laſteyrie's »Documents inédits sur la construction du Pont-Neuf«*, im Bd. VI der *Mémoires de la Société de l'Histoire de Paris et de l'Ile-de-France* 1882 (S. 1—94). Manche der von *Laſteyrie* gezogenen Schlüsse haben wir in unserm »*Les Du Cerceau*« (S. 250 ff.) berichtet.

2) Ausmeißeln der Verzierungen nach dem Verfetzen.

(*Ravalement sur le tas.*)

Choisy ⁷⁶⁴) giebt an, daß seit Beginn der romanischen Zeit, noch mehr aber während der Gothik, sämtliche Steine vollständig fertig behauen und ausgemeißelt verfetzt wurden. Der Gebrauch, das Gebäude aus Quadern aufzumauern, deren Gliederung bloß aus dem Rauhen besteht, die Flächen und Ornamente erst nach dem Verfetzen fertig zu richten oder auszumeißeln (*ravalement sur le tas* oder *après la pose*), wie er zum Theil bei den Griechen üblich war und jetzt in Frankreich fast überall zur Regel geworden ist, kommt stellenweise mit der Renaissance in Frankreich wieder auf.

Im Inneren der Kirche *St.-Maclou* zu Pontoise, um 1540, sieht man Arcaden-Pfeiler, an denen die Kapitelle nur mit den in Boffen angegebenen Blattformen verfetzt sind. Ebenso sind die Füllungen am Schaft und diejenige des Gebälkes noch nicht ausgemeißelt.

Am oberen Stockwerk der Kreuzschiff-Façade von *Ste.-Clothilde aux Andelys*, um 1550 oder 1560, beweisen die glatt gelassenen Boffen an den Piedestalen, Sockeln und Bogendreiecken, daß die nicht zur Ausführung gelangte Ausmeißelung der Ornamente erst auf den verfetzten Quadern des fertig aufgerichteten

⁷⁶⁰) Siehe: *Les Comptes des Bâtimens du Roi*, a. a. O., Bd. I, S. 25—45.

⁷⁶¹) A. a. O., Bd. II, S. 713.

⁷⁶²) Ich weiß nicht, ob *Courajod's* Bemerkung, daß das Einfetzen von Ornamenten in älteres Mauerwerk, wie man es mit *Fayence* macht, ein italienisches structurives Verfahren sei, und daß dies nie zur gothischen Zeit in Frankreich vorkam, als absolute Regel angesehen werden soll.

⁷⁶³) LE ROUX DE LINCY. *Recherches historiques sur la chute et la reconstruction du pont Notre-Dame 1499—1510.* (In der *Bibliothèque de l'École des Chartes*). II. Serie, Bd. II, S. 32 ff.

⁷⁶⁴) Siehe: CHOISY, A. *Histoire de l'architecture*. Paris 1899. Bd. II, S. 143, 259 u. 260.

Baues gefchehen follte. Ebenfo ift im Innern an mehreren Stellen mit der Ausmeißelung nur begonnen worden. In Tours, in St.-Germain-en-Laye und in Monceaux-en-Brie fieht man jetzt noch ftellenweife ähnliche Beifpiele.

An dem etwa gleichzeitigen Thurme der Kirche von Gifors, der nicht ausgebaut ift, find dagegen alle Sculpturen bis hinauf ausgemeißelt und daher ohne Zweifel fertig verfertigt worden ⁷⁶⁵).

An den dorifchen Säulen im Erdgefchofs des Baues von *Gaston d'Orléans* zu Blois (1635) find bis auf den heutigen Tag an einigen Säulen die Cannelirungen nicht vollständig ausgemeißelt, ebenfo die Gliederung an Architrav und Fries.

3) Wichtigkeit des Steinfchnittes.

Wohl für kein anderes Volk fcheint die Technik des Steinfchnittes als Kunft oder Wiffenfchaft für fich eine fo grofse Anziehungskraft zu befitzen, als für die Franzofen. Sie wird nicht blofs als Mittel betrachtet, um die Formen in befter conſtructiver Weife herzuftellen, fondern die Methoden der Stereotomie in fich werden eine Quelle der Anregung, um auf neue Combinationen zu kommen und neue Löfungen zu erfinden. Bis auf den heutigen Tag begegnet man öfters an franzöfifchen Gebäuden Beweifen des Fortlebens diefer Geiftesrichtung, die fich an den Meifterwerken der Gothik während 350 Jahren ausgebildet hatte.

Die Steinmetzen ftammen vielfach, wie die Maurer, aus beftimmten Gegenden. Die meiften kommen aus der Normandie und der Bretagne; auch das Limoufin liefert fehr gute; andere kommen aus der Marche und aus Poitou.

Berty nimmt an, dafs das Gebiet des Steinfchnittes bis zur Veröffentlichung *De l'Orme's* nicht Gegenftand eines öffentlichen Unterrichtes war, fondern eine Art Privilegium einer kleinen Anzahl von *Constructeurs* bildete, welche ihre Lehrlinge darin unterrichteten. Er vermuthet, dafs die gebrauchten Verfahren etwas von dem Geheimnißvollen bewahrten, womit man fie lange umgab.

Aus dem Wortlaut der Titel einiger fpäterer Werke allein fchon fieht man, dafs die Wiffenfchaft des Steinfchnittes fo zu fagen mit der Geometrie felbft identificirt wurde. Dies ift die Fortfetzung der Anficht der gothifchen Architekten, die, wenigftens im XIV. Jahrhundert, die Geometrie als Hauptgrundlage der Architektur betrachteten.

Um die Mitte des XVII. Jahrhunderts erfchienen faft gleichzeitig drei Werke über den Steinfchnitt: diejenigen von *Défargues*, von *Mathurin Jousse* und von *Pater Derand*.

In feiner Vorrede tadelt *Derand* ⁷⁶⁶) manches in dem fechs Monate früher erfchienenen Werke von *Mathurin Jousse* ⁷⁶⁷) und hebt hervor, dafs diefe beiden Werke, mit demjenigen von *De l'Orme*, die einzigen feien, welche die Kunft des Steinfchnittes behandeln.

Girard Défargues hat ebenfalls ein Werk über den Steinfchnitt veröffentlicht ⁷⁶⁸).

Die Freude der Franzofen am Steinfchnitt und an technifchen Löfungen an und für fich erkennt man bei *Ph. de l'Orme* in den verfchiedenen Methoden, die er in den Kapiteln XI—XIV feines vierten Buches vorfchlägt, um den Steinfchnitt einer fphäriſchen Kuppel nach verfchiedenen nichtgewöhnlichen Methoden ein-

472-
Anfichten
und
Werke.

473-
Beifpiele
und
Anfichten
von
De l'Orme.

⁷⁶⁵) Siehe die Abbildung in: ROUYER & DARCEL, a. a. O., Bd. I, Bl. 28.

⁷⁶⁶) *L'architecture des voutes ou l'art des traits et coupe des voutes, traité très-util, voire à tous architectes, maîtres maçons, appareilleurs, tailleurs de pierre, et généralement à tous ceux qui se meslent de l'architecture, même militaire, par le R. P. François Derand de la Compagnie de Jéfus. A Paris, chez Sébaſtien Cramoify, imprimeur ordinaire du Roy, rue Saint-Jacques, aux cicognes. MDCXLIII. Avec privilège de Sa Majeſté.* — Aus der Widmung diefes Werkes an *M. de Noyers, baron de Dangu*, geht hervor, dafs einige der Erfindungen von *Martellange* herrühren. (Siehe: CHARVET. *Martellange*, a. a. O., S. 211—213.)

⁷⁶⁷) *Le ſecret d'architecture découvrant fidèlement les traits géométriques, coupes et desrobemens néceſſaires dans les bâtimens, enrichi d'un grand nombre de figures adiouſtées ſur chaque discours pour l'explication d'iceux, par Mathurin Jousse, de la ville de La Flèche. A La Flèche, George Griveau, imprimeur ordinaire du Roy et du College Royal. MDCXLII. Avec privilège de Sa Majeſté.*

⁷⁶⁸) *Brouillon project d'exemple d'une manière univerſelle du S. G. D. L. touchant la pratique du trait à preuues pour la coupe de pierres en l'architecture; et de l'eſclairciſſement d'une manière de réduire au petit pied en perspective comme en géométral et de traces tous cadrans plats d'heures égales au ſoleil. Paris, en août 1640, avec privilège.*